

Der dreifaltige Gott – Formel für ein erfülltes Leben - Modell des Völkerfriedens

Zum Dreifaltigkeitsfest von Br. Tilbert Moser
zu Röm 8,14-17; Mt 28,16-20

Der Dreifaltigkeitsglaube als Antwort auf den Islamterror

Dreifaltigkeit tönt wie eine lebensfremde, mathematische Formel: Ein Gott in drei Personen, $3=1$. Eine unverständliche Formel, die scheinbar nichts mit dem Leben zu tun hat und die man einfach glauben muss. Diesen Eindruck haben viele. Doch in Wirklichkeit ist Dreifaltigkeit keine abstrakte Formel, die man einfach glauben muss, sondern **die Formel für ein erfülltes Leben**. Gott ist dreifaltig, weil er Liebe ist. Liebe gibt es nur im Du zu Du, in der Gemeinschaft. Weil Gott Liebe ist, hat er einen ewigen Sohn, mit dem er vollkommen eins ist in der Liebe des Heiligen Geistes. Der Hl. Geist, der vom Vater und dem Sohn ausgeht, ist das Band der Einheit und lässt die Liebe von Vater und Sohn ausstrahlen in die ganze Schöpfung. Er ist die mütterliche Seite Gottes. (Im Hebr. ist ruah/Geist feminin.) Dreifaltigkeit vermindert die Einheit nicht, sondern verstärkt (potenziert) sie.

Der dreifaltige Gott ist unser Lebensquell. Die ganze Schöpfung trägt seinen Stempel. Insbesondere wir Menschen sind nach seinem Bild geschaffen. „Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich“ (Gen 1,26). Weil Gott Gemeinschaft ist, schuf er die Menschen „als Mann und Frau“, aufeinander in Liebe bezogen. Darum tragen wir die Sehnsucht nach erfüllter Gemeinschaft im Herzen. Die Gemeinschaft von Mann und Frau und ihren Kindern ist Abbild der dreifaltigen göttlichen Familie.

Durch die Taufe bekamen wir Familienanschluss an die dreipersönliche göttliche Familie. Im Evangelium vernahmen wir den Auftrag Jesu an seine Jünger: „*Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.*“ „Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“, das bedeutet: nehmt sie auf in die Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohn und dem Hl. Geist, vermittelt ihnen den Familienanschluss, besiegelt diesen Familienanschluss mit dem Sakrament der Taufe.

Dies verstehen schon die kleinen Kinder, wenn man es ihnen altersgemäss erklärt. Schon den Vierjährigen kann man erklären, was mit ihnen bei der Taufe geschah. Als der Priester sprach: „Ich taufe dich im Namen des Vater...“, da sagte der himmlische Vater: „Hansli, jetzt nehme ich dich an als mein geliebtes Kind; von jetzt an darfst du mir Papa sagen.“ (Dem Kind vormachen, wie der Vater es in seine Arme genommen hat) - Und Jesus sagte: „Ich nehme dich an als meinen kleinen Bruder. Ich bin der grosse Sohn des Vaters. Für dich und alle Menschen bin ich ein Mensch geworden und dadurch der grosse Bruder aller

Menschen. Mit dem Kreuz habe ich das Himmelstor geöffnet, um dich zum Vater ins Vaterhaus heimzuführen. Mit mir zusammen darfst du ganz dem Vater gehören.“ Und der Hl. Geist sprach: „Ich bin die heilige Liebe von Vater und Sohn, ich mache deine Seele rein und schön, zu einem heiligen Tempel und schenke dir viel Liebe, damit du den Vater und den Sohn und alle Menschen lieben kannst.“

Bei der Taufe haben die drei göttlichen Personen ihre Unterschrift gegeben zum Familienanschluss. Schon das Kind lernt, dies jeden Tag bewusst zu machen mit dem Kreuzzeichen. Das Weihwasser erinnert an die Taufe. Wenn wir uns bezeichnen „Im Namen des Vaters...“, dann machen wir uns bewusst: durch die Taufe bin ich aufgenommen in die Gemeinschaft des Vater, des Sohnes und des Hl. Geistes. Der Vater, der Sohn und der Hl. Geist wohnen nun in mir und ich in ihnen (vgl. Joh 14,23).

Dasselbe sagt Paulus in der heutigen Lesung (Röm 8,14-17) mit anderen Worten. „*Ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist (des Sohnes, Gal 4,6) empfangen, der euch zu Söhnen (und Töchtern) macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater! Eben dieser Geist bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, dann sind wir auch Erben: Erben Gottes, Miterben Christi, sofern wir mit ihm leiden, um so auch mit ihm verherrlicht zu werden*“

Damit bringt der Dreifaltigkeitsglaube ein neues Lebensgefühl: Ich bin nicht mehr Sklave, sondern freies Königskind. Ich darf zu Gott Papa sagen. Der Hl. Geist gibt uns dieses neue Lebensgefühl, indem er uns ständig drängt auszurufen: „Abba, lieber Vater!“ Paulus fährt weiter: „So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“

Der Familienanschluss war nicht selbstverständlich. Zu gross war die Kluft zwischen Himmel und Erde. Ein total verschiedener Lebensstil. Im himmlischen Vaterhaus alles Liebe und Licht. Hier auf der Erde durch die Ursünde Misstrauen, Angst, Isolierung, Dunkel. Um die Kluft zu überwinden, musste Gottes Sohn erst Mensch werden und mit seinem Kreuz uns den Weg heim ins Vaterhaus bahnen.

Ein solcher Familienanschluss hat seine Konsequenzen. Wenn ein Dienstmädchen vom Land Familienanschluss an eine „bessere“ Familie bekommt, muss es sich dem Geist, den Umgangsformen dieser Familie anpassen, damit es hineinpasst. Der Lebensstil der göttlichen Familie ist lauter Liebe: jeder für den andern. Das bedeutet eine gewaltige Umstellung für uns, die wir diesen Lebensstil „von Haus aus“ als Erbsündebelastete nicht gewohnt sind. Jesus selber hat uns den Lebensstil des dreieinen Gottes vorgelebt: „Wie mich der Vater geliebt habe, so habe ich euch geliebt. Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.“

Paulus sagt es so: „*Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; wir sind Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht*

zu werden“ (Röm 8,17). Das bedeutet, mit Jesus den Weg des Liebens und Dienens zu gehen. Dieser Weg ist mit Leiden und Opfern verbunden. Wer sich für die Mitmenschen einsetzt und nicht einfach mit der Masse mittanzt, bekommt den Widerstand der „Welt“ zu spüren. Doch dies kann uns den inneren Frieden nicht nehmen. Wenn wir treu an der Bundesgemeinschaft mit dem dreieinen Gott festhalten, kann uns niemand und nichts von seiner Liebe trennen.

Jede Eucharistiefeier ist eine Einübung in die Familiengemeinschaft mit dem dreieinen Gott. Wie die liturgischen Formeln zeigen, ist die Liturgie ausgerichtet auf den guten Vater durch Jesus Christus, seinen Sohn in der Gemeinschaft des Hl. Geistes. „Durch Christus, mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Hl. Geistes alle Herrlichkeit und Ehre...“ Alle Gebete richten sich an den Vater, „durch Christus, unsern Herrn und Bruder.“ Der Hl. Geist verbindet uns als Gemeinschaft untereinander und mit dem Vater und Sohn. Durch das liturgische Beten werden wir immer mehr hineingenommen in die Dynamik des dreifaltigen Liebestroms, in das Füreinanderdasein von Vater, Sohn und Hl. Geist.

Das Füreinander der Drei ist so total, dass sie nur *ein* Gott sind. Die drei könnten ohne einander nicht sein. Sie sind nichts für sich selber, sondern sind lauter Beziehung. Ihr göttliches Wesen besteht im Füreinanderdasein. Gott ist nur Gott, weil er als Vater einen wesengleichen Sohn „zeugt“ und mit ihm den Hl. Geist, das Band ihrer Liebe, „haucht“, ausstrahlt. Der Hl. Geist ist die Liebe, der Liebesatem von Vater und Sohn. Von der Dynamik dieser Liebe ist die ganze Schöpfung durchpulst. - Weil jeder Mensch und die ganze Menschheit das Bild des Dreieinen in sich trägt, ist die Dreifaltigkeit auch das Modell für das Gelingen jeder menschlichen Gemeinschaft, beginnend bei der natürlichen Familie bis hinauf zur Völkergemeinschaft. Das Wohl der Menschheit steht und fällt mit den Christen, die wirklich aus dem Geheimnis der Dreifaltigkeit leben: des Vaters, der seinen Sohn hingibt, um uns mit seinem Geist in seine Familiengemeinschaft hineinzuziehen.

Darum ist der Dreifaltigkeitsglaube auch der Schlüssel für den Frieden unter den Völkern. Hans Küng vertritt die These: Kein Weltfrieden ohne Frieden unter den Religionen. Frieden unter den Religionen kann nur werden, wenn sich die Gläubigen dieser Religionen mit dem ganzen Herzen dem einen Gott zuwenden. Aus diesem Grund haben die letzten Päpste mehrmals die Vertreter der Weltreligionen in Assisi zum Gebet für den Frieden zusammengerufen.

Sowohl Juden, Christen wie Moslems bekennen als grundlegenden Glaubenssatz die Einzigkeit Gottes. Jesus selber stellt sich hinter das Hauptgebot: „Höre Israel, der Herr, unser Gott ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen...“ (Mk 12,29f; Dtn 6,4f). Auch die **Muslime** betonen den Glauben an den einen Gott und Schöpfer, aber verurteilen die Christen als „Ungläu-

bige“ gerade wegen dem Dreifaltigkeitsglauben. Sie werfen uns vor, mehrere Götter anzubeten und betonen kämpferisch: Allah hat keinen Sohn gezeugt.

Vor Jahren begrüßte ich auf einer Tramhaltestelle eine vorübergehende Muslima und segnete sie. Sie wandte sich zu mir zurück und sagte: „Wer glaubt, dass Jesus ein Prophet ist, kommt in den Himmel“ und zeigte mit dem Daumen nach oben und fuhr fort: „Wer glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, kommt in die Hölle“ und zeigte mit dem Daumen nach unten.

Hier ist der tiefste Grund des Islamterrors, der bis heute schon Abertausende von Christen grausam umgebracht hat. Für korangläubige Muslime ist Gott nicht der barmherzige Vater, der seinen eigenen Sohn hingibt als Erlöser der Welt und der uns väterlich als seine Kinder annimmt. Er kann als Einsamer nicht lieben, denn nur der dreifaltige Gott, der in und aus der Liebesbeziehung lebt und darum seinem Wesen nach Liebe ist (1 Joh 4,16), kann Liebe vermitteln. **Wir müssen unterscheiden** zwischen den Muslimen als von Gott geliebten und damit von uns zu liebenden Personen (viele sind noch nicht vom Islamvirus angesteckt) und dem Islam als Religion des Allah, der im Koran mehrmals befiehlt: „Tötet sie, die Ungläubigen (Juden und Christen), überall, wo ihr sie findet!“

Dies ist eine Herausforderung an uns Christen, den Dreifaltigkeitsglauben so vorzuleben, dass die Mitmenschen daraus die Offenbarung eines liebenden, väterlichen Gottes spüren. Der dreifaltige Gott ist ein Gott des Dialogs, des Aufeinanderzugehens. Wie Jesus auf uns zugegangen ist, dürfen auch wir auf die andern zugehen, demütig, dienend. Jesus sagt es im Hohenpriesterlichen Gebet: „Vater, gib, dass sie eins sind, wie wir eins sind, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast.“ Welch Gegensatz zum Islamgott Allah, der einsam-monarchisch von uns entrückt ist, kein Gott der Versöhnung und des Füreinanderdaseins. Das zeigt auch der Hass innerhalb des Islam: Wenn sie Israel nicht zerstören können, müssen sie sich gegenseitig bekämpfen (z.B. Sunniten gegen Schiiten). Viele Muslime haben erkannt, dass der Islam mit dem Allah des Koran nicht die wahre Religion sein kann und werden Christen oder offen dafür. Doch es gibt zuwenig Christen, die für sie Zeugen des dreifaltigen, liebenden Gottes sind.

So ist es unsere Aufgabe als Christen, durch unsere Liebe und Freude zu werben für den Familienanschluss an den dreieinen Gott und möglichst viele hineinzulocken in die Familiengemeinschaft beim Vater, Sohn und Hl. Geist (Mt 28!). Die ganze Schöpfung, die Musik, die Farben strahlen einen harmonischen Dreiklang aus. Auch unser Leben darf durchpulst werden vom göttlichen Dreiklang. Schon am Morgen beim Aufstehen lassen wir diesen Dreiklang ertönen mit dem Kreuzzeichen: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“

Singen wir uns hinein in diese dreifaltige Harmonie mit dem Lied 240 („Dreifaltiger verborgener Gott“). Es soll zugleich unser Glaubensbekenntnis sein.